

Zu Tomaso Garzoni: *Piazza universale*

Paolo Cherchi: *Tommaso Garzoni: il mondo della morale e del lavoro.* In: *Il lavoro come professione nelle Piazza universale di Tomaso Garzoni*, hg. von I. M. Battafarano und A. Castronuovo, Bologna 2009, S. 13–29.

Paolo Cherchi charakterisiert in seinem Beitrag die weltlichen Werke Garzonis und stellt sie in den grösseren Zusammenhang einerseits des neu aufkommenden Enzyklopädismus des 16. Jahrhunderts, andererseits in den Zusammenhang der nachtridentinischen Reformen. Es gelte, stets im Auge zu behalten, dass Tomaso Garzoni nicht nur der Autor der weltlichen Werke war, die ihn berühmt machten, sondern auch Verfasser religiöser Schriften, der sich auch als Übersetzer und Herausgeber religiös ausgerichteter Werke betätigte. In keiner Weise dürfe er als Kritiker oder gar als Gegner der Kirche interpretiert werden, im Gegenteil, als Laterankanoniker sei er der katholischen Kirche durch und durch verbunden gewesen. Die religiösen Werke einerseits und weltlichen Werke andererseits zeigten nur zwei verschiedene Aspekte derselben gegenreformatorischen Militanz und derselben moralischen Haltung.

Die ersten drei Werke zu gesellschaftlichen Themen, Cherchi nennt sie die “moralischen Trilogie”, markierten eine bedeutsame Neuausrichtung in der italienischen Literatur bezüglich ihrer Thematik. Das zeigen schon deren Titel: *Il teatro dei vari e diversi cervelli mondani* (1585), eine enzyklopädieähnliche Sammlung von Beschreibungen und Anekdoten verschiedener Charaktertypen – die Titelmetapher ›Theater‹ sei hier als Gedächtnistheater zu verstehen, als Erinnerungsspeicher, in welchem die verschiedenen Typen auf verschiedene Reihen und Sitze verteilt werden –; *L’ospedale dei pazzzi incurabili* (1586), nochmals eine Charakteren-Typologie, diesmal von Wahnsinnigen oder Verrückten¹; schliesslich *La sinagoga degl’ignoranti* (1589).

In der zweiten Hälfte des (italienischen) 16. Jahrhunderts werden nicht mehr Idealtypen wie ›der Prinz‹, ›der Höfling‹, ›der Pilger‹ oder ›der Liebhaber‹ abgehandelt, sondern es entstehen nun Traktate oder Kompendien, die der neuen Wissbegier über Zusammenhänge in Welt und Gesellschaft ihren Tribut zollen. Was auch immer die Veränderung der Orientierung, weg von der idealisierenden humanistischen Literatur, bewirkt habe, die Gegenreform habe sicher ihren Einfluss ausgeübt. Garzoni habe sich bereitwillig dieser neuen Ausrichtung angeschlossen, indem er mit grossem Erfolg alte Materialien auf neuartige Weise organisierte und mit einer neuen Botschaft versah. Den Enzyklopädismus Garzonischer Art charakterisiert Cherchi mit den Stichworten: Manierismus, Dickicht von nach dem ›copy-paste‹-Verfahren zusammengestellten Wissensbrocken, Diskrepanz zu den grossen wohlkomponierten Traktaten seiner Zeit, fast chaotische Vitalität, Mischmasch von klassischen und volkstümlichen Elementen, von Bildungs- und Vulgärsprache, mehr Dorfplatz als Palazzo. Garzoni sei ein Autor, auf den man immer wieder gerne zurückkomme, denn seine Längen, seine unendlichen Aufzählungen, der Ton des moralisierenden Predigers und des komischen Akteurs verschmolzen zu einem äusserst vergnüglichen Komplex.

Die Welt der Arbeit breitet Garzoni auf den etwa tausend Oktavseiten der *Piazza universale di tutte le professioni del mondo* aus. Hier interessieren vor allem Cherchis Ausführungen zu diesem Werk. Erstaunlich sei nur schon, meint er, dass ein Autor, der sich sicher nie handwerklich betätigte, auch nie einen intellektuellen weltlichen Beruf, wie etwa den eines Notars oder Lehrers, ausgeübt habe, sich ein solch umfangreiches Werk über alle Berufe der Welt vorgenommen habe. Immerhin werden etwa 500 verschiedene Tätigkeiten beschrieben. Ein Reichtum, der weit über andere vergleichbare Kompendien, wie zum Beispiel LEONARDO FIORAVANTIS *Specchio delle scienze* hinausrage. Garzoni verzeichne eine ganze civitas, alle darin Lebenden seien mit irgendeiner Tätigkeit verbunden, und alle fänden sich in der *Piazza universale* mit ihren antiken oder biblischen Vorgängern beschrieben. Ergänzend zu seinen Ausführungen in *Enciclopedia e politica della riscrittura* (1980) deutet Cherchi das stets wiederkehrende Herkunfts- und ›Erfinder‹-Thema als Antwort auf bestimmte Veränderungen in der Berufswelt, entstanden doch damals vielfach neue Korporationen, eine jede stolz auf ihre Geschichte und ihren würdevollen Ursprung sowie auf ihre Rechte bedacht, ›vetustas pro lege habetur. Im Übrigen betont er aber wie in andern Aufsätzen, das Gesellschaftsbild, das Garzoni entwerfe, sei ein zeitloses, unbewegliches. Er beschreibe nicht Berufsbilder, die sich veränderten. Wenn er die antiken Ursprünge aufzeige, dann nicht wegen der historischen Entwicklung, sondern um die Dignität der Arbeit zu betonen. Wenn er mit unendlicher

¹ Deutsche Übersetzung (Strassburg 1618): *Spital unheilbarer Narren und Närrinnen.*

Detailversessenheit die Arbeiten und die benötigten Instrumente aufzähle, ohne sich um die Produkte weiter zu kümmern, beinhalte auch dies ein Moment der Fixierung ihrer unveränderlichen Eigenschaften. Die Wichtigkeit der Technik werde von Garzoni zwar betont, aber die technischen Beschreibungen, die fachspezifischen Begriffe hätten mehr dekorativen als didaktischen Wert, sie ständen da wie Ausstellungsstücke in einem Museum. Im Ganzen beschreibe er eine sich nicht entwickelnde, stets gleich bleibende Welt – und, so fügt er an, paradoxerweise trotzdem eine höchst bewegte. Denn Garzoni blicke auf die Welt der Arbeitenden, als ob diese an einem undefinierten Ort operierten, wo sich alles ewig wiederhole trotz des Eindrucks, alles sei immer in Bewegung.

Zusammenfassung: Annemarie Geissler-Kuhn